Der Regionalfaktor : ein Hilfsmittel zur Bestimmung der regionalen Standortgunst?

Autor(en): **Elsasser, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-781943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Regionalfaktor – ein Hilfsmittel zur Bestimmung der regionalen Standortgunst?

Von Prof. Dr. Hans Elsasser, ORL-Institut, Zürich

Im Bericht «Studien zur Regionalpolitik» [1] wird der Regionalfaktor als Massstab zur Messung der regionalen Standortgunst bzw. -ungunst vorgeschlagen: «Wenn die Arbeitsplätze sich entsprechend der Bedeutung der Standortfaktoren im Raume verteilen, so darf angenommen werden, dass Regionen, die grössere Zuwächse als der Durchschnitt verzeichnen, mit überdurchschnittlich attraktiven Standortfaktoren ausgestattet sind, während umgekehrt Regionen mit unterdurchschnittlichen Zuwächsen offenbar unter einer gewissen Standortungunst leiden. Die in der Vergangenheit wirksame Standortgunst bzw. -ungunst muss sich also nachträglich an der Entwicklung der Arbeitsplätze ablesen ... lassen» [2].

Der Regionalfaktor ist folgendermassen definiert:

$$R = \frac{\frac{b_t}{b_o}}{\frac{B_t}{B_o}} = \frac{\frac{b_o}{B_o}}{\frac{B_t}{B_o}}$$

b = Beschäftigte bzw. Arbeitsplätze im Teilraum (Region, Kanton)
B = Beschäftigte bzw. Arbeitsplätze im Gesamtraum (Schweiz)
o = Ausgangszeitpunkt (1965)
t = Endzeitpunkt (1975)

Der Regionalfaktor darf allerdings als Indikator für die regionale Standortgunst nicht überschätzt werden:

– Ein Regionalfaktor > 1 bedeutet, dass der betreffende Teilraum für das untersuchte Merkmal seinen Anteil am Gesamtraum erhöhen konnte. Bei einer gesamtschweizerischen Zunahme heisst dies, dass der Teilraum einen überdurchschnittlichen Zuwachs aufwies. Im Falle einer Abnahme bedeutet dieser Wert unterdurchschnittliche Abnahme oder eventuell auch Zunahme.

– Zwischen dem Beschäftigtenzuwachs und der Standortgunst einer Region besteht – wie dies im Rahmen der Erarbeitung der Landesplanerischen Leitbilder und insbesondere des Teilleitbildes «Industrie und Gewerbe» nachgewiesen werden konnte – eine positive Korrelation [3]. Jene Untersuchungen zeigten aber auch, dass teilweise sehr grosse Abweichungen festzustellen sind, so dass die Aussage, eine überdurchschnittliche Zunahme bzw. ein Regionalfaktor > 1 weise auf eine hohe Standortgunst hin, nur bedingt richtig ist.

Erste Hinweise auf die Gründe der Abweichungen der regionalen Beschäftigungsentwicklung von der gesamtschweizerischen vermittelt die Aufspaltung des Regionalfaktors in einen Standort- und in einen Strukturfaktor [4]:

– Die Auswirkungen, welche Abweichungen der Branchenstruktur – vom gesamtschweizerischen Mittel – auf die regionale Beschäftigungsentwicklung haben, werden im Strukturfaktor festgehalten. Regionen, in welchen die wachstumsstarken Branchen beim Ausgangszeitpunkt in überdurchschnittlichem Masse und die schwachen bzw. schrumpfenden in unterdurchschnittlichem Masse vertreten waren, besitzen einen Strukturfaktor > 1. Der Strukturfaktor ist < 1, wenn die schwachen Branchen überdurchschnittlich vertreten waren.

– Der Strukturfaktor vermag rund die Hälfte der gesamten regionalen Abweichung zu erklären. Neben der strukturellen Komponente wird die regionale Entwicklung der Beschäftigten auch durch Standortbesonderheiten bestimmt. Der Standortfaktor misst den isolierten Einfluss der standortbedingten regionalen Wachstumsunterschiede. Überwiegen die relativen Standortvorteile gegenüber den -nachteilen, dann wird der Standortfaktor > 1 und umgekehrt. Der Standortfaktor vermag aber nicht die Standortgunst einer Region im herkömmlichen Sinne darzustellen, sondern er zeigt auf, wie gross die wachstumsfördernden oder -hemmenden Einflüsse – im Vergleich zum Durchschnitt – auf die regionale Entwicklung sind, welche sich nicht durch die strukturelle Zusammensetzung erklären lassen.

Die seit kurzem vorliegenden Daten der Eidgenössischen Betriebszählung 1975 [5] erlauben nun zumindest für die Sektoralstruktur die Berechnung des Regional-, Standort- und Strukturfaktors für die 100 CK-73-Regionen und die 141 Regionen der Raumplanung gemäss DRP und damit auch für die meisten Berggebietsregionen gemäss IHG. Eine solche empirische Regionalanalyse ermöglicht einen relativ schnellen systematischen Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung in den verschiedenen Regionen und lässt zugleich Veränderungen in den regionalen Sektoral- und Standortstrukturen erkennen.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Regionalprobleme in der Schweiz, namentlich in den Berg- und Grenzgebieten» interessieren in besonderem Masse die Berggebietsregionen. Innerhalb dieses Forschungsprogrammes werden am ORL-Institut – in Zusammenarbeit mit dem Betriebswissenschaftlichen Institut der ETHZ und dem Institut für forstliche Betriebswirtschaftslehre der ETHZ – alternative Entwicklungsmöglichkeiten zur touristischen Entwicklung im Berggebiet untersucht. Im Rahmen dieses Projektes vermag die Shift-Analyse, das heisst die Berechnung der Regional-, Standort- und Strukturfaktoren, erste Hinweise zu liefern, welche Regionen über günstige bzw. ungünstige Sektoralstrukturen verfügen und in welchen Regionen wachstumsfördernde bzw. wachstumshemmende Einflüsse wirksam waren, immer gemessen an der Beschäftigtenentwicklung zwischen 1965 und 1975. Diese Daten bilden neben weiteren Angaben einen ersten Anhaltspunkt über die Notwendigkeit und Möglichkeit nichttouristischer Entwicklungsprojekte.

Eine Typisierung der Berggebietsregionen mit Hilfe des Regional-, Struktur- und Standortfaktors ergibt folgendes Bild:

A *Strukturfaktor > 1, Standortfaktor > 1, Regionalfaktor > 1*
Günstige Sektoralstruktur, wachstumsfördernde Einflüsse, überdurchschnittliche Entwicklung, Gesamtbeurteilung gut.
232 Brig – östlich Raron, 234 Leuk, 235 Sierre, 236 Sion, 238 Chablais valaisan et vaudois

B *Strukturfaktor > 1, Standortfaktor < 1, Regionalfaktor > 1*
Günstige Sektoralstruktur, wachstumshemmende Einflüsse, überdurchschnittliche Entwicklung, der Einfluss der günstigen Sektoralstruktur überwiegt die wachstumshemmenden übrigen Einflüsse.
Davos, St.Moritz–Samedan (Oberengadin)

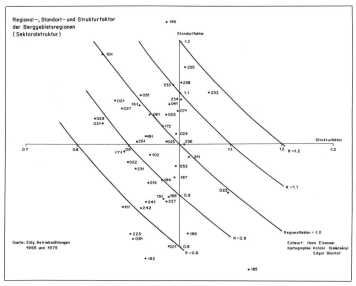
C *Strukturfaktor > 1, Standortfaktor < 1, Regionalfaktor < 1*
Günstige Sektoralstruktur, wachstumshemmende Einflüsse, unterdurchschnittliche Entwicklung, der Einfluss der günstigen Sektoralstruktur vermag die wachstumshemmenden übrigen Einflüsse nicht wettzumachen.
023 Oberland-Ost, 185 Schanfigg, 189 Unterengadin–Münstertal, 211 Locarno e Valli

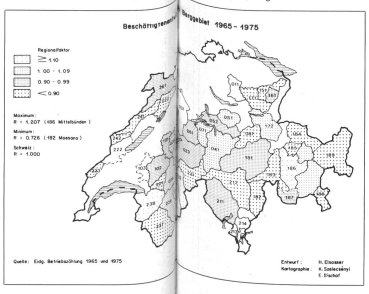
D *Strukturfaktor < 1, Standortfaktor > 1, Regionalfaktor > 1*
Ungünstige Sektoralstruktur, wachstumsfördernde Einflüsse, überdurchschnittliche Entwicklung, trotz ungünstiger Sektoralstruktur überdurchschnittliche Entwicklung dank wachstumsfördernden übrigen Einflüssen.
024 Kandertal, 026 Obersimmental–Saanenland, 041 Uri, 051 Einsiedeln, 071 Nidwalden, 172 Sarganserland–Walensee, 186 Mittelbünden, 233 Visp – westlich Raron

E *Strukturfaktor < 1, Standortfaktor > 1, Regionalfaktor < 1*
Ungünstige Sektoralstruktur, wachstumsfördernde Einflüsse, unterdurchschnittliche Entwicklung, die wachstumsfördernden Einflüsse sind zu gering, um die ungünstige Sektoralstruktur wettzumachen.
021 Oberes Emmental, 025 Thun–Innertport, 027 Kiesental, 028 Schwarzwasser, 061 Sarneraatal, 101 Sense, 161 Appenzell Innerrhoden, 181 Surselva, 261 Jura

F *Strukturfaktor < 1, Standortfaktor < 1, Regionalfaktor < 1*
Ungünstige Sektoralstruktur, wachstumshemmende Einflüsse, unterdurchschnittliche Entwicklung, Gesamtbeurteilung schlecht.
022 Jura-Süd–Bienne, 052 Innerschwyz, 081 Glarner Hinterland–Sernftal, 102 Gruyère, 111 Thal, 151 Appenzell Ausserrhoden, 171 Toggenburg, 182 Moesano, 183 Heinzenberg–Domleschg/Hinterrhein, 184 Prättigau, 187 Bergell, 188 Puschlav, 212 Region Tre Valli, 221 Pays-d'Enhaut, 223 Vallée de Joux, 231 Goms, 237 Martigny, 241 Centre Jura, 242 Val-de-Travers
Keine Angaben für 011 Zürcher Berggebiet, 029 Trachselwald, 031 Luzerner Berggebiet, 213 Malcantone, 214 Valli di Lugano, 222 Nord Vaudois.

Durch einen Strukturfaktor > 1 zeichnen sich vor allem die eigentlichen Fremdenverkehrsregionen aus. In der Bündner Fremdenverkehrsregionen finden wir die Kombination Strukturfaktor > 1,





Der Regionalfaktor nach Branchen und Kantonen

[1] Bergkantone: mehr als zwei Drittel der Fläche in den Zonen I–III des Viehwirtschaftskatasters
[2] Entwicklung 1966–1978 gemäss Eidgenössischer Industriestatistik

Bemerkungen:
Regionalfaktor R =

Beschäftigte Kanton 1975
Beschäftigte Kanton 1965
Beschäftigte Schweiz 1975
Beschäftigte Schweiz 1965

+ = R ≥ 1,1
– = R < 0,9

Quelle: Eidgenössische Betriebszählung 1965 und 1975

Kanton	Total	Sektor I	Sektor II	Industrie/Gewerbe	Industrie [2]	Nahrungsmittel	Holzverarbeitung	Chemie	Steine und Erden	Metall	Maschinen	Baugewerbe	Sektor III	Grosshandel	Detailhandel	Banken/Versicherungen	Gastgewerbe
ZH						–		–									
BE[1]																	
LU								–	+					–		–	–
UR[1]			+		+		–		+	+	–	+	–	–		+	
SZ[1]		+					+		–		+	+			+	+	
OW[1]			+	+	+			–		+	+	+		–	+	+	
NW[1]		+			+				–	+	+	+		+		+	
GL[1]	–					+		–	+				–	+		–	–
ZG	+		+		+	+		+	+			+	+	+	+	+	+
FR					+		+		+	+			+	+	+		+
SO										–	+			+			
BS		+		+		–	–	+		–	–	–	–	–	–		
BL								+		–	+		+	+	+	+	+
SH		–						+	+			–		–	+	–	
Ar[1]	–				–		+	+	+	–	+	+	–	–	–		–
AI[1]			+	+	+	+	+	+	–	+	+			–			+
SG								–		+				–			
GR[1]						+	+	–	+	+	–						
AG									–				+	+	+		+
TG	–	+					–	+	+					–			
TI[1]		–			+			–	+	+				+		+	
VD						+		+			–			–		–	–
VS[1]		–	+	+	+	+	+	+	+		–				+		+
NE[1]									+					–	–	–	
GE	+	+					+			–	–						

Standortfaktor < 1, im Gegensatz zu den Walliser Fremdenverkehrsregionen, in welchen sowohl der Struktur- als auch der Standortfaktor > 1 ist. Die Kombination Strukturfaktor < 1, Standortfaktor > 1, Regionalfaktor > 1 ist charakteristisch für Fremdenverkehrsregionen mit eher mittelgrossen Fremdenverkehrszentren. In den voralpinen Regionen sowie in den Regionen mit kleineren Fremdenverkehrszentren vermochten die wachstumsfördernden Kräfte die Einflüsse der ungünstigen Sektoralstruktur nicht mehr wettzumachen, so dass ihre Beschäftigtenentwicklung hinter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt zurückblieb. Ungünstig ist die Situation in den Uhrenregionen des Juras, in den Textilregionen der Ostschweiz, in den Tälern der Alpensüdseite sowie in Bergregionen ohne bedeutenden Fremdenverkehr. Die Shift-Analyse zeigt deutlich, dass im Rahmen der Regionalpolitik für das Berggebiet nicht nur die wachstumsfördernden Einflüsse unterstützt und die wachstumshemmenden abgebaut werden müssen, sonden dass auch der regionalen Wirtschaftsstruktur die notwendige Beachtung geschenkt werden muss. Eine längerfristige Wirtschaftsförderung darf nicht allein durch eine Verbesserung der Standortgunst erfolgen, sondern auch die Sektoralstruktur muss günstig beeinflusst werden. Neben den Wachstumsaspekten gilt es aber ebenfalls die Stabilitätsaspekte (keine Monostrukturen) zu berücksichtigen.

Der Regionalfaktor kann nicht nur für die Gesamtbeschäftigten, sondern – wie dies in den Studien zur Regionalpolitik propagiert wird [6] – auch für die einzelnen Branchen berechnet werden. Die Datenlage erlaubt allerdings nicht, solche Berechnungen für die Regionen, sondern lediglich für die Kantone durchzuführen. Die Regionalfaktoren (siehe Tabelle) wurden für Branchen berechnet, die (a) gesamtschweizerisch über eine grössere Zahl von Arbeitsplätzen verfügen, (b) im Berggebiet relativ gut vertreten sind oder (c) eigentliche Wachstumsbranchen sind. Die Berechnungen zeigen, dass sich die einzelnen Branchen in den verschiedenen Kantonen recht unterschiedlich entwickelt haben. Insbesondere können keine einheitlichen Entwicklungen für die Berggebietskantone festgestellt werden. Es lassen sich somit mit Hilfe des Regionalfaktors keine spezifischen Branchen herausfinden, welche im Rahmen von Alternativen zur touristischen Entwicklung generell im Berggebiet gefördert werden sollten bzw. für welche sich das Berggebiet als idealer Standort anbietet.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die relativ optimistische Aussage im Bericht «Studien zur Regionalpolitik» über die Messung der regionalen Standortgunst mit Hilfe des Regionalfaktors aufgrund von theoretischen Überlegungen sowie vor allem auch von empirischen Untersuchungen relativiert werden muss. Mit Hilfe des Regionalfaktors kann die regionale Standortgunst nicht oder nur sehr näherungsweise festgestellt werden. Der Regionalfaktor – berechnet nicht nur für die Gesamtbeschäftigten, sondern auch für die einzelnen Branchen – und insbesondere seine Aufspaltung in Struktur- und Standortfaktor vermittelt aber wertvolle Hinweise über die bisherige Beschäftigungsentwicklung. Solche Kenntnisse bilden eine unabdingbare Notwendigkeit für die Evalution realitätsnaher regionaler Entwicklungsstrategien.

Literatur

[1] Studienkommission für Preis-, Kosten- und Strukturfragen: Studien zur Regionalpoliitk. Bericht zuhanden des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Bern 1972.

[2] Studien zur Regionalpolitik, a.a.O., S. 115.

[3] *Güller, Peter, Elsasser, Hans;* Teilleitbild Industrie und Gewerbe, Sekundärteil, ORL-Institut ETH Zürich 1970.

[4] Einen knappen Überblick und eine kritische Würdigung der Shift-Analyse vermittelt Lauschmann Elisabeth: Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik, 3. Auflage Taschenbücher zur Raumplanung Bd. 2. Hannover 1976, S. 119–137.

[5] *Elsasser, Hans;* Auswertung der Betriebszählung 1975 nach Regionen. Bericht zuhanden des Delegierten für Raumplanung. ORL-Institut ETH Zürich 1979.

[6] Studien zur Regionalpolitik, a.a.O., S. 117f.

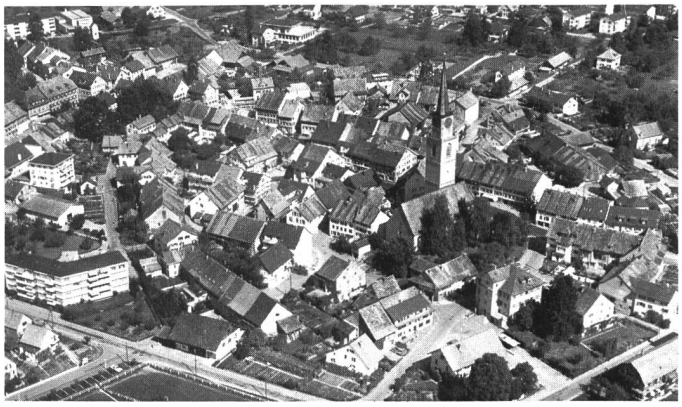
Bülach, ein Regionalzentrum im Aufbau

Von Theo Stierli, Raumplaner BSP, Zürich

Fortentwicklung des historischen Marktortes

1384 wurde Bülach das Stadt- und Marktrecht verliehen. Die Entwicklung bis Mitte des letzten Jahrhunderts verlief recht gemächlich, zählte der Marktflecken 1850 doch erst 1545 Einwohner. Selbst bei der Jahrhundertwende wurden erst 2175 und 1950 4634 Einwohner gezählt.

Als Grundlage der weiteren Besiedlung des Kantons Zürich und der anlaufenden Regionalplanungen wurde 1960 das Konzept der Regionalzentren gewählt. Neben den Städten Zürich und Winterthur sollten im Oberland Wetzikon und im Unterland Bülach zu Regionalzentren ausgebaut werden. Dieses Ziel wäre durch eine bewusste Industriestandortpolitik, der Bereitstellung der entsprechenden Öffentlichen und privaten Dienste und durch den Ausbau der Verkehrsverbindungen im öffentlichen und privaten Verkehr anzustreben.



Der Niederschlag des kantonalen Siedlungskonzeptes in der Regional- und Ortsplanung

Anfangs der sechziger Jahre schlossen sich 30 Gemeinden des Zürcher Unterlandes zu einer Regionalplanungsgruppe zusammen. In den folgenden Planungsarbeiten blieb die Zielsetzung des Ausbaus Bülachs zum Regionalzentrum unbestritten, und es wurden der Gemeinde im Rahmen der regionalen Bevölkerungsprognose starke Einwohner- und Arbeitsplatzzunahmen zugebilligt.

Behörden und Bevölkerung der Gemeinde befürworteten den Ausbau, und die Exekutive bereitete zielgerichtet die erforderlichen planerischen und Realisierungsmassnahmen vor.

Die kommunale Planung der sechziger Jahre wurde demzufolge gemäss den kantonalen und regionalen Vorgaben auf rund 30 000–40 000 Einwohner ausgelegt. Richtpläne der Besiedlung, des Verkehrs, der Versorgung und der öffentlichen Bauten und Anlagen enthielten die erforderlichen räumlichen und flächenmässigen Dispositionen. Es stand die Lösung folgender Probleme im Vordergrund:

– die Entflechtung zwischen Baugebiet und Landwirtschaftsgebiet
– der Erwerb des für die öffentlichen Bauten und Anlagen benötigten Landes
– die sukzessive Erschliessung des Baugebietes zur Ermöglichung des Wohnungs- und gewerblichen Bauens
– der Bau der Umfahrungs- und Entlastungsstrassen zur Aufhebung der Ortsdurchfahrten in